

Wilhelm Kolbe.

Lebensbild eines schlesischen Coleopterologen.

Von Oskar Hinke, Lüben i. Schl.

Zu den Männern, die die schlesische Coleopterologie eifrig förderten, gehört mit in erster Reihe der seit dem 1. April 1918 im Ruhestand lebende Liegnitzer Rektor Wilhelm Kolbe.

Geboren am 9. Oktober 1852 zu Seiffersdorf, Kreis Liegnitz, wuchs er mit seinen zahlreichen Geschwistern in schlichten, ländlichen Verhältnissen auf, eng verbunden mit der sich in Garten, Feld und Gebüsch offenbarenden Natur. Frühzeitig regte sich in ihm die Liebe zur Tier- und Pflanzenwelt, und der brave Dorflehrer wußte diese Neigung trefflich zu beleben. Von seiner Mutter, die einem Bauernhofe entstammte, lernte er Heilkräuter und Gartenblumen bei ihren volkstümlichen Namen kennen. Noch heute empfindet Kolbe es dankbar, daß ihn elterliche Nachsicht bei seinem Umherstreifen und tastenden Suchen und Sammeln gewähren ließ. Besonders zog ihn das vielgestaltige Insektenvolk an, und bald schmückten zwei Glaskasten mit auffallenden Formen dieser Tierordnung eine Stubenwand. Aber auch sein Interesse für die heimische Vogelwelt nahm er aus seiner Jugendzeit mit herüber. In den letzten beiden Schuljahren gab ihm eine Liegnitzer Privatschule die Grundlagen fremdsprachlicher Kenntnisse. Sein naturkundliches Wissen wurde dort wenig gefördert, da sein wissenschaftlicher Lehrer zwar auf Ausflügen in die Umgebung der Stadt seines Schülers Pflanzenkenntnisse erweiterte, im übrigen aber Kolbes Interesse durch seinen trockenen Unterricht nicht fesselte, so daß ihm der wackere Gelehrte regelmäßig in den Vierteljahrsbescheid schrieb: „Nicht immer teilnehmend.“ Welch eine Ironie des Schicksals!

Die Vorbereitung fürs Seminar versetzte Kolbe wieder in die ländliche Stille, nach Panthenau, Kreis Goldberg-Haynau. Bald nach Aufnahme in das Lehrerseminar zu Reichenbach O./L. führte der ausbrechende deutsch-französische Krieg 1870 Kolbe als Freiwilligen zu den Waffen und schließlich bis in das Herz Frankreichs hinein vor Paris und Orleans. Da blieb keine Zeit für Naturbeobachtungen. In den sich wieder anschließenden Seminarjahren gaben die Falkschen „Allgemeinen Bestimmungen“ den Realien mehr Raum und Geltung, und so wurde Kolbe Gelegenheit geboten, seine botanischen Kenntnisse zu erweitern, was praktisch durch Exkursionen nach dem durch Pflanzenreichtum bekannten Rotstein bei Sohland geschah. Als Hilfslehrer am 1. März 1874 in Ober-Baumgarten bei Bolkenhain ins Lehramt getreten, gestatteten ihm umfangreiche Amtsgeschäfte und die Freude an der hübschen Berglandschaft nur gelegentliche, meist recht flüchtige Naturbetrachtungen. Auch in den ersten Jahren seines Liegnitzer Schuldienstes, in den er bereits am 1. Januar 1875 berufen wurde, kam er nicht zu dieser ihm später so



W. L. L. L.

vertraut und unentbehrlich gewordenen Betätigung, da stärkerer geselliger Verkehr und ernstes Weiterstreben zur Erlangung einer gehobeneren amtlichen Stellung ihn abhielten. Bei der Begründung eines eigenen Heims fand Kolbe eine Lebensgefährtin, die alle häusliche Sorge auf sich nahm und ihn durch möglichste Abhaltung von Störungen in den Stand setzte, für seine später so stark vermehrte berufliche Arbeit immer neue Kraft und Frische und auch noch die nötige Zeit für seine Lieblingsbeschäftigung zu gewinnen. Zu letzterer traten seine Frau und die beiden heranwachsenden Kinder insofern in Beziehung, als sie ihn zuweilen auf seinen Ausflügen begleiteten und Frau und Tochter seine Sammelgeräte stets in brauchbarem Zustande erhielten.

Mit Kolbes Übertritt an die Städtische Realschule 1882 setzten auch seine koleopterologischen Studien ein. Er schloß sich hierin unserem schlesischen Altmeister Jul. Gerhardt an, begleitete ihn auch lange Jahre hindurch auf seinen Sammelgängen und suchte und fand bei ihm Unterstützung beim Studium der schwierigeren Teile unserer Wissenschaft. Die Verbindung zwischen beiden gestaltete sich noch inniger, als Kolbe zwei Jahre später mit der Leitung der Hedwigschule, an der auch Gerhardt wirkte, betraut wurde. Kolbe konnte nun dem bejahrten Gesinnungsgenossen im amtlichen Leben mit mancherlei Erleichterung an die Hand geben, und als Gerhardt in den Ruhestand trat, gelang es Kolbe, die Stadtbehörde zum Ankauf von Gerhardts umfangreicher Käfersammlung zu bewegen, die jetzt in der Hedwigschule zu Liegnitz unter Kolbes Verwaltung jedem zugänglich ist, der sich mit wissenschaftlichem Ernste der Käferkunde widmet. In dieser Zeit gemeinsamen Schaffens wurde an den Winterabenden im kleinen Kreise Gleichstrebender weitere Anregung und Belehrung gegeben. Als Gerhardt in seinem höheren Alter größere Anstrengungen versagt waren, war Kolbe fast ausschließlich auf sich allein angewiesen, da gemeinsame Ausflüge mit anderen Sammelfreunden seltener zustande kamen. So strebte er Jahr für Jahr den immer lieber und vertrauter werdenden Beobachtungs- und Sammelstellen zu, gerne wegekürzende Eisenbahnverbindungen benutzend, aber auch stramme Fußmärsche selbst bei starker Sonnenhitze nicht scheuend. Gartenzäune und Hauswände, Keller und Warenräume, die Laubhaufen seines eigenen Hausgartens waren in der engeren Stadt seine Fundgruben. Auch die von Fruchtfeldern und Laubengärten erfüllte nähere Umgebung ließ zwar nur beschränkteres Sammeln zu; aber hier wirkten Jäte- und Dunghaufen, Heu- und Strohreste, Weg- und Grabenränder, Sand- und Lehmgruben, Dämme und Ausschachtungen, Weiher und Büsche anziehend. Von diesen beengenden Fesseln seines Faunengebietes befreite Kolbe dessen Ferne: im Süden den ersten Vorberge, aus denen die Wütende Neiße ihre Gewässer zur Katzbach leitet — im Norden leicht aufsteigende, wellige Heideflächen — dazwischen die Katzbach-Schwarzwasser-Niederung, die, im Westen durch höhere Gebreite geteilt, im

Osten als weites Flachland in dem Stromgebiet der Oder aufgeht. Und nach allen Richtungen Eisenbahnlinsen. Da war oft der Entschluß: Wohin? Wieweit? schwer. Aber unter dem Eindruck der Erfahrungen ergab sich ihm im Laufe der Zeit eine beschränktere Zahl von Sammelstellen, die er mit Vorliebe aufsuchte; so im zeitigen Frühjahr die Gestade der Liegnitzer Seen (Anspülicht), nach sommerlichem Hochwasser die Katzbachufer ober- und unterhalb der Stadt, das Anspülicht des Schwarzwasserbruches, weiterhin das Neißegelände bei Dohnau und Brechelshof-Bremberg, die Heßberge, der Moisdorfer Grund, die Eichenwäldchen der Oberförsterei Panten, das Verlorene Wasser und der Peist bei Dorf Panten, der Forst Rehberg. Stadtforst Vorherheide, der Tiefe Grund bei Krummlinde, das Forstrevier Würtsch-Helle, der ausgezeichnete Wasserwald bei Kaltwasser und endlich der prächtige Oderwald bei Maltsch. Die ergiebigen Gebüschheide bei Lindenbusch, Johnsdorf und Pahlowitz wurden bereits vor längerer Zeit durch neue Besitzer verschlossen; ebenso verloren die Weißeroder Dämme durch Einbeziehung in die städtischen Anlagen für Käfersammler ihre Vorzüge.

Dieses hier umrissene, teilweise in die Nachbarkreise Jauer, Lüben und Neumarkt übergreifende Gebiet stellt ein abwechslungsreiches, sehr dankbares Gefilde dar, dessen Durchforschung allein schon ein Lebensalter auszufüllen vermag. Die hier gewonnenen Ergebnisse hat Kolbe fortgesetzt in ein schematisches Verzeichnis der Fundorte unter systematischer Aufführung sämtlicher in Schlesien heimischer Käferarten eingezeichnet und sich so eine Übersicht geschaffen, die leicht und zuverlässig den hervorragenden Anteil erkennen läßt, den dieses immerhin beschränkte, der niederschlesischen Ebene angehörende Gebiet an dem großen schlesischen Faunengebiet mit seinen nahezu 4600 Arten hat. Ein genaues Zahlenverhältnis beider Gebiete kann zurzeit noch nicht gegeben werden. Auch ferner gelegene Teile unseres heimischen Schlesierlandes, vor allem sein herrliches Gebirge, ermunterten zu weiteren Taten. Kolbe nahm in den größeren Schulpausen dort Aufenthalt, um eifrig dem Sammeln und Beobachten obzuliegen. Und wenn auch nicht immer günstige Gestirne seinem eifrigen Bemühen leuchteten, wenn zuweilen ein großer Teil der ihm zugemessenen kostbaren Zeit unter ungünstiger Witterung verrann, oder wenn der Entwicklungsstand vieler Arten nicht immer im Höhepunkte lag, so gelang es ihm doch im Laufe der Jahre, auch mit unserer Gebirgsfauna recht vertraut zu werden, und er lernte den gesamten Sudetenzug, von den Iserkämmen bis hinab zum Altvater, nach und nach schätzen und würdigen.

In dem vorgelagerten Bober-Katzbach-Gebirge, dem schlesischen Thüringen, besuchte Kolbe mehrfach die am Bober gelegenen Orte Lähn und Jannowitz; besonders erwies sich das Burgstädtchen Lähn, in dem er Anfang der 90er Jahre mit Gerhardt weilte, als eine sehr gute Sammelstätte. Im Isergebirge gebührt vor allem der Hohen Iser mit ihrer wasserreichen moorigen Hochfläche vollste Be-

achtung. Im Riesengebirge sammelte Kolbe an den nördlichen (schlesischen) Abhängen und auf dem Kämme. Der östliche Teil wurde ihm von Schmiedeberg und Seidorf und von der wirtlichen Wiesenbaude aus näher bekannt; der Koppenplan mit der weißen Wiese und die grünen Matten am Kleinen Teich wirkten besonders anziehend. Den westlichen Teil erschloß sich Kolbe während wiederholter Sommerfrischen in dem hoch und frei gelegenen Kiesewald. Hier fand sich reichlich Gelegenheit, an den Wildraufen die überbliebenen modernden Futterreste auf ihre Gäste auszubeuten. Von hier aus stieg er wohl auch frühmorgens in die vegetationsreichen Schneegruben hinauf, um dort bis in die späten Nachmittagsstunden zu verbleiben. Im Waldenburger Gebirge bot die kleine stille Kolonie Neuhaus gute Gelegenheit zum Sammeln. Gleiche Beachtung wie dem Riesengebirge schenkte Kolbe dem Glatzer Gebirge, meist ausschließlich in den Herbsttagen. Die landschaftlich und floristisch interessanten Seefelder oberhalb Bad Reinerz besuchte er nur einmal; um so öfter aber kehrte er auf dem stimmungsvollen Spitzberge zu Maria Schnee ein, von der freundlichen Wirtsfamilie stets gut aufgenommen. Dort durchstreifte er zunächst die nähere Umgebung des Berges, dabei in den ruhigen Glasegrund und den zu Recht gerühmten Wölfelsgrund hinabsteigend. Seine Wanderung führte ihn am Heuberge hin nach der Schweizerei am Großen Schneeberge, wo er zuweilen noch im kalten Herbstnebel und bei beginnendem Schneetreiben tätig war. Setzte dann der Frost seinem äußeren Schaffen ein unerwünschtes Ziel, so wurden aus den in Schuppen und Ställen der kleinen Bergwirtschaften lagernden Abfällen die eingewohnten und untergeschlüpfen Tiere herausgeschüttelt. Auch dem besonders durch Letzners langjährige Forschertätigkeit so erfolgreich erschlossenen Altvatergebirge zollte Kolbe ungeteilten Beifall. Er nahm hier in dem nervenstärkenden Karlsbrunn und in der Schäferei unter dem Peterstein mehrfach Standquartier und schied stets von dem monumentalen Gebirgswalle mit dem Wunsche nach recht baldiger Wiederkehr. Einmal war es ihm auch vergönnt, die Westbeskiden im Fürstentum Teschen, diesen überaus reichhaltigen südlichsten Zipfel unseres Faunengebietes, zu betreten. Kamitzer Platte, oberhalb Bielit-Biala, Jaworavy, Weißes Kreuz, Lissahora und Ustron waren dort die Stützpunkte seiner Unternehmungen. Nach dreiwöchentlicher emsiger Tätigkeit verließ Kolbe hochbefriedigt das prächtige Waldgebirge, jeden Koleopterologen glücklich preisend, der seinen Wohnsitz mehr in der Nähe dieser reichen Quelle hat. Auch in Bad Schwarzbach im Isergebirge, wo Kolbe im 2. Kriegsjahr weilte, und in den Jahren darauf in dem ruhigen und sauberen Landstädtchen Polkwitz, Kreis Glogau, fand er, namentlich in den noch fast unerforschten Heidewäldern des letzten Ortes, eine Menge für Niederschlesien neuer Arten.

„Daß ich mich,“ sagt Kolbe, „bei meiner Sammeltätigkeit der verschiedensten Fangweisen bediente, darf ich wohl nur andeuten, und

ich will darum in dieser Frage nur auf einige wenige Einzelheiten eingehen. Trieb mich drohendes Wetter oder Kürze der Zeit zur Eile, so barg ich kurzerhand die geklopfte oder gestrichene Beute in einem längeren, schmalen Leinenbeutel und untersuchte sie erst daheim. Unentbehrlich war mir das Käfersieb, das ich stets im Rucksack bei mir führte und ohne dessen stete Benutzung ich mir die volle Erfassung der Kleinkäferwelt nicht denken kann. Das von Gerhardt empfohlene Durchtrichtern des Gesiebes hat sich nicht vollauf bewährt, weil zu viel Tiere in der aufgestülpten, mit einem Drahtgeflecht-Deckel versehenen Schachtel zurückbleiben, wohl aber tut eine solche Schachtel beim Ausschütteln der Tiere gute Dienste. Bei der Untersuchung der Ameisennester griff ich herzhaft zu und siebte besonders die inneren und tiefer gelegenen Nestteile auf einen ausgebreiteten Leinenlaken, um die so gewonnenen Nestauszüge in Säckchen mitzunehmen. Bei diesem Geschäft gebärdete sich *Lasius fuliginosus* von allen Arten am wehrhaftesten, sein kleiner Gattungsgenosse *L. flavus* dagegen am harmlosesten. *Formica rufa*, *Lasius fuliginosus* und *L. brunneus* boten das reichhaltigste Gemeinschaftsleben dar. Hydraenen, Ochthebien, Helmiden und andere Bachkäfer gewann ich am sichersten, wenn ich das Moos der Berggewässer pflückte, kräftig ausdrückte und zur Untersuchung heimtrug. Vogel-leichen und kleinere Tierüberreste benutzte ich gern als Köder, die ich an sonnigem Waldessaum in eine flache Erdvertiefung bettete, leicht mit Waldstreu und Moos bedeckt und mit einem Stein beschwert, und in kürzeren Zeiträumen mitsamt der Bodenunterlage im Siebe ausschüttelte. Aus Schwämmen und Borken, die ich mit Larven besetzt fand, erzog ich mir in einem luftigen, mit einem Garndeckel versehenen Kasten manche gute Art. Desgleichen aus Mulm, Samen und anderen trockeneren Stoffen in Töpfen und Gläsern. In der vollständigen Züchtung mußte ich mich wegen der damit verknüpften Schwierigkeiten auf Einzelfälle beschränken, die mir aber recht wertvolle Aufschlüsse brachten. Wegen dieser Beschränkung lag es mir um so mehr am Herzen, der Entwicklung der Tiere im Freien nachzuspüren; insbesondere zog mich die hochinteressante Brutpflege mancher Arten an. Auch alle übrigen Lebenserscheinungen meiner Lieblinge zog ich in den Kreis meiner Betrachtungen: ihre landschaftliche und örtliche Verteilung als Wirkung ihrer allgemeinen Lebensbedürfnisse, ihr Siedlungswechsel als Folge ihrer Ernährungsweise, ihre Beziehungen zueinander, zu Pflanze und Tier, zum Menschen, ihre Abhängigkeit von der Gunst und Ungunst der Witterung — lauter Gesichtspunkte, die meinem koleopterologischen Wissensdrang immer neue Anregung gaben.“

„In dem Herrichten der Tiere für die Sammlung bin ich bei der älteren Berliner Methode verblieben, die mittelgroßen und kleineren Arten auf schmal dreieckige oder etwas rhomboidische Papierträger zu leimen. Zu einer subtileren Behandlungsweise bin ich nicht gekommen; wohl aber habe ich stets Gewicht darauf gelegt, daß die

Tiere sauber und ihre Skulptur, Behaarung, Beschuppung, Zeichnung usw. fürs Auge vollauf zugänglich waren und so geeignete Untersuchungsobjekte darstellten; bei beschmutzten Stücken versuchte ich manche Art der Reinigung, die auch nicht selten vortrefflich gelang. Da diese Behandlung meiner Ausbeute einen nicht gerade alzu großen Zeitaufwand erforderte, so konnte ich um so mehr meinem nicht stets leitenden Grundsatz gerecht werden, von den einzelnen Arten ein möglichst reichhaltiges Material zusammen zu bringen, um so die Sammlung zu einer Fundgrube bei weiteren Untersuchungen zu machen. So hergerichtet gingen alle Tiere in meine Sammlung, in der ich auf zweckmäßige und gefällige Anordnung sah, über. Diese selbst hat trotz meines auf sie verwendeten Fleißes einen mäßigen Umfang behalten, sie besteht in der Hauptsache aus selbst gesammelten heimatlichen (schlesischen) Arten. Auf anderem Wege habe ich weniger Tiere erworben, und auch auf meinen Fahrten und Wanderungen durch deutsche Gefilde und Alpengaue konnte ich meiner scientia amabilis nur gelegentlich huldigen. Nur von einem längeren Aufenthalte in Swinemünde und auf Rügen brachte ich eine größere Ausbeute der dortigen Strandfauna, die Anklänge an unsere Sudetenfauna aufweist, mit; klein war meine Ausbeute aus dem Harz (Brocken), wo mich fast der Ausbruch des Krieges überraschte. So behielt also meine Sammlung ihren immerhin bescheidenen, für mich aber höchst wertvollen Inhalt.“

„Ein gleiches kann ich von meiner Korrespondenz sagen. Wenn ich auch des öfteren in Einzelfragen mit zahlreichen Autoren und Gleichstrebenden in Verbindung gekommen bin, so ist diese in der Regel doch nur von kürzerer Dauer gewesen. Mit zwei lieben Freunden in der Ferne aber blieb ich dauernd verbunden, mit meinen Berufsgenossen R. Feuerstacke in Magdeburg († 26. 5. 1915) und W. Reinecke in Gernrode am Harz. Auch muß ich es dankbar erwähnen, daß mir meine hiesigen koleopterologischen Freunde, die Herren R. Scholz, E. Sokolowski und O. Hinke ihre treue Anhänglichkeit bis heute bewahrt haben. Ferner will ich es nicht verhehlen, daß es mir stets ein Vergnügen gewesen ist, meine bescheidenen koleopterologischen Erfahrungen in den Dienst gleichstrebender Kräfte zu stellen.“

Als Kolbe seine koleopterologische Tätigkeit begann, fand er in der heimatlichen Fauna ein bereits ziemlich reich erschlossenes Gebiet vor, da neben Letzner und Gerhardt sich an dieser verdienstvollen Mitarbeit noch Major v. Quedenfeld, Eugen und Karl Schwarz, Landesgerichtsrat M. Kossmann und G. Selinke fleißig beteiligt hatten. Bei seiner langjährigen Verbindung mit Gerhardt wurde von beiden durch gemeinsames Sammeln und gegenseitige Mitteilung mancher Zuwachs schlesischer Käferarten gewonnen. Von Kolbe neu für Deutschland gefunden ist der nach ihm benannte *Stenus Kolbei* Gerh. und als neue Art im Jahresheft

1893. pag. 6 beschrieben. Die im nachstehenden Verzeichnis genannten Arten sind von Kolbe neu für Schlesien gefunden:

- Carabidae: *Dyschirius Neresheimeri* Wagn., *D. Lüdersi* Wagn., *D. laeviusculus* Putz., *Bembidion Redtenbacheri* K. Dan., *B. Millerianum* Heyd., *B. lunulatum* Four., *Trechus rivularis* Gyll., *Acupalpus luridus* Dej., *Amara erythrocnema* Zimm.
- Haliplidae: *Haliphus furcatus* Seidl.
- Dytiscidae: *Hydroporus glabriusculus* Aub., *H. morio* Heer., *Agabus striolatus* Gyll., *Agabus Scholzi* n.
- Staphylinidae: *Pseudopsis sulcata* Newm., *Proteinus ovalis* Steph., *Lathrimaeum unicolor* Marsh., *Trogophloeus hirticollis* Rey., *T. nitidus* Baud., *Oxytelus hamatus* Fairm., *Stenus eccubitor* Er., *St. gallicus* Fauv., *St. Gerhardti* Ben., *Stenus melanopus* Marsh., *St. eumerus* Ksw., *St. carpathicus* Ganglb., *St. coarcticollis* Epp., *St. Kolbei* Gerh., *Medon piceus* Kr., *Lathrobium castaneipenne* Kolen., *L. sodale* Kr. (von *angusticolle* getrennt), *Philonthus spermophili* Ggbl., *Quedius ochripennis* Mén., *Q. Scribae* Ganglb., *Mycetoporus flavicornis* Luze, *Bryoporus crassicornis* Mäkl., *Myllaena Kraatzi* Sharp., *Leptusa alpicola* Brans., *Euryusa castanoptera* Kr., *Gnypeta coerulea* Sahlb., *Atheta appulsa* Scriba, *A. longicollis* Rey., *A. spatula* Fauv., *A. ebennina* Rey., *A. muscorum* Bris. (von *parva* Sahlb. getrennt), *A. orbata* Er., *Sipalia caesula* Er., *Dadobia immersa* Er., *Ocyusida rufescens* Kr., *Oxytoda lucens* Rey., *Stichoglossa semirufa* Er.
- Pselaphidae: *Euplectus Spinolae* Aub.
- Scydmaenidae: *Neuraphes nigrescens* Reitt.
- Silphidae: *Catops Dorni* Reitt.
- Liodidae: *Agathidium confusum* Bris.
- Corylophidae: *Arthrolips nanus* Rey.
- Trichopterigidae: *Ptenidium turgidum* Thoms., *Pt. intermedium* Wank., *Ptilolum Sahlbergi* Flach., *Pt. fuscum* Er., *Pt. Schwarzii* Flach., *Ptinella testacea* Heer.
- Histeridae: *Abraeus parvulus* Aubé.
- Hydrophilidae: *Helophorus confrater* Kuw., *Ochthebius metallescens* Rosh., *Anacaena bipustulata* Marsh., *Philydrus fuscipennis* Thoms., *Ceryon subsulcatus* Rey.
- Cantharidae: *Malthodes debilis* Kiesw.
- Cleridae: *Thaenroclerus Buqueti* Lef.
- Nitidulidae: *Epuraea Deubeli* Reitt., *Meligethes coeruleovirens* Först.
- Phalacridae: *Olibrus liquidus* Er.
- Lathridiidae: *Lathridius Bergrothi* Reitt.
- Colydiidae: *Oxytaemus cylindricus* Panz., *Annomatus 12-striatus* Müll., *Cerylon fagi* Bris.
- Byrrhidae: *Syncalyptra setigera* Ill.
- Buprestidae: *Trachys fragariae* Bris.
- Chrysomelidae: *Ochrosia ventralis* Ill., *Chaetocnema subcoerulea* Kutsch., *Aphthona abdominalis* Dft., *Psylliodes chalconera* Ill., *Longitarsus pulmonariae* Weis., *L. symphyti* Hktg.

Curculionidae: *Microcopes rudis* Küst. Hubth., *Bagous nigratarsis* Thoms., *Ceutorrhynchus griseus* Bris., *Tychius Sharpi* Tourn., *Sibinia variata* Gyllh., *Nanophyes circumscriptus* Aub., *N. Sahlbergi* Sahlb., *Magdalis punctulata* Rey., *Apion ruficrus* Germ., *A. variegatum* Wenck.

Ipidae: *Pityogenes trepanatus* Noerdl., *Dryocoetes coryli* Perr.

In seinen Veröffentlichungen hat Kolbe eine ziemlich Zurückhaltung geübt. Sie erschienen fast ausschließlich in dem Jahresheft unseres „Vereins für schlesische Insektenkunde“ zu Breslau. Seit dem Tode Gerhardts hat Kolbe die Beobachtungen anderer Koleopterologen, soweit sie unsere schlesische Fauna betreffen, mit den seinigen vereinigt mitgeteilt und als „Beiträge zur schlesischen Käferfauna“ auf diese Weise Ergänzungen und Berichtigungen zu dem „Verzeichnis der Käfer Schlesiens“ von Gerhardt, das seit 1910 in 3. Auflage vorliegt, geschaffen, die nicht bloß schlesische Koleopterologen, sondern auch weitere Kreise interessieren. Sie finden sich in den Jahreshften 1899, 1907, 1908, 1909, 1910—1915 und in den „Entomologischen Mitteilungen“ V (1916) und VII (1918) Heft 10/12. Letzterer Zeitschrift liegen bereits weitere Beiträge vor. Von Kolbes übrigen Arbeiten seien nachstehend genannt:

„Unter Moos lebende Käfer.“ Jahresheft 1892.

„Die Entwicklung von *Mylabris viciae* Oliv.“ Jahresheft 1893.

Julius Gerhardt. Ein schlesischer Pflanzen- und Käferkenner. Preußische Lehrerzeitung. 1894.

Beiträge zur Larvenkenntnis schlesischer Käfer. Jahresheft 1894 und 1895.

Mitteilungen über die Entwicklung schlesischer Käfer. Jahresheft 1896.

Silpha (Blithophaga) opaca L. als Rübenschädling. Illustr. Wochenschrift für Entomologie. 1897.

Das verlorene Wasser bei Panten. Jahresheft 1897.

Das verlorene Wasser. Eine käferkundliche Schilderung. Bunte Bilder aus dem Schlesierlande. 1897.

Lamprosoma concolor Strm. in biologischer Beziehung. Jahresheft 1898.

Über das Eintreten eines Sommerschlafes bei Chrysomeliden. Jahresheft 1899.

Entwicklung und Lebensweise der *Phyllabrotica 4-maculata* L. Jahresheft 1902.

Atheta languida Er. und *longicollis* Rey. Jahresheft 1909.

Quedius boops Grav., *picipennis* Heer und *fulvicollis* Steph. Jahresheft 1912.

Julius Gerhardt. Nachruf. Jahresheft 1913.

Atheta angusticollis Thoms. und *ravilla* Er. Jahresheft 1914.

Apion ruficrus Germ. Jahresheft 1914.

Kolbe hofft neben seinen weiteren „Beiträgen“ in der kommenden Zeit als größere Arbeit eine „Käferfauna von Liegnitz und Umgegend“ auf Grund seiner schon erwähnten schematischen Aufzeichnungen herausgeben zu können.

Möge dem verdienten koleopterologischen Forscher Schlesiens, der nach 44jähriger Lehrtätigkeit am 1. April 1918 in den Ruhestand trat und 1911 den Kronenorden IV. Kl. und bei seiner Pensionierung den Roten Adlerorden IV. Kl. erhielt, noch ein recht langer sonniger Ruhestand beschieden und es ihm vergönnt sein, noch viele koleopterologische Schätze unserer engeren Heimat zu heben.

Ist nicht *Nebria Klinckowströmi* Mjöberg¹⁾ nur eine Varietät von *Nebria brevicollis* F.?

Eine Umfrage von Paul Meyer, Fiume, zurzeit Regensburg.

Herr Ludwig Benick, Lübeck, hat in den Entomol. Mitteil. VIII (1919) auf S. 14—17 den interessanten Artikel veröffentlicht: „Über eine für Deutschland neue *Nebria*: *N. Klinckowströmi* Mjöbg.“

Meines Erachtens handelt es sich hier jedoch nicht um eine eigene, neue Art, sondern lediglich um eine bisher unbeschriebene s bsp. der weit verbreiteten und auch in Schweden heimischen *Nebria brevicollis* F., die möglicherweise auf der Insel Syder vorherrscht, wenn dort die typische *brevicollis* F. überhaupt auftritt?

Herr Benick untersuchte 24 *brevicollis* F. aus der Umgebung Lübecks und fand darunter 2 *Klinckowströmi* Mjöbg. In der Hauptsammlung des Stockholmer Museums sollen sich zwei von Chevrolat gesammelte *N. Klinckowströmi* Mjöbg. befinden, und zwar ein Tier mit „Belgia“, das andere mit „Hispan.“ bezeichnet.

Die Gegenüberstellung gibt Herr Benick wie folgt:

Oberseite der Hintertarsen behaart, Punktreihen der Flügeldecken sehr breitkerbig eingedrückt; vordere Halsschildquerfurche ziemlich flach, Körper etwas gewölbt und seitlich gerundet: *N. brevicollis* F.

Oberseite der Hintertarsen bis auf die zwei Endborsten am Klauenglied kahl, Punktreihen der Decken fein, Kerbung wenig deutlich; Halsschildfurche tief, Körper abgeflacht und seitlich fast parallel:

N. Klinckowströmi Mjöbg.

Alle Leser dieser Zeilen bitte ich, ihr Material der *Nebria brevicollis* F. daraufhin nachzuprüfen, einerlei von welcher Gegend die Tiere stammen, und weitere nähere Fundorte der Form *Klinckowströmi* Mjöbg. in den „Kleinen Mitteilungen“ dieser Blätter bekanntzugeben.

¹⁾ Entomologisk Tidskrift 1915, S. 285; Arkiv för Zoologi, Bd. 10 (1916/17), Heft 4, No. 27 S. 5.